

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

Wagner & Beethoven

Antonio Pappano

Vilde Frang

Clay Hilley, Sara Jakubiak

London Symphony Orchestra

5.7.26

La Capitale d'Été

Sommerfestspiele Baden-Baden

BESONDERER DANK GILT UNSERER FÖRDERIN
HANNELORE PÜTZ-SPARBERG

 **WÜRTH**



LIEBE BESUCHERINNEN UND BESUCHER
DES FESTSPIELHAUSES,

selten haben wir die Gelegenheit, Beethoven und Wagner in einem Konzert zu hören. Umso freudiger heiße ich Sie zu diesem außergewöhnlichen Sommerfestspielabend willkommen. Er beginnt mit Vilde Frang, einer Künstlerin, deren Intensität und künstlerische Ernsthaftigkeit ich sehr schätze. Dann der dritte Aufzug aus „Tristan und Isolde“ – ein Wiedersehen mit Clay Hilley, ein Debüt bei uns für Sara Jakubiak. Sir Antonio Pappano und das London Symphony Orchestra werden dieses Programm nur hier und heute im Festspielhaus spielen.

Sie, liebes Publikum, ermöglichen Konzertabende wie diesen in Baden-Baden, mit Ihrer Begeisterung für die Musik und Ihrer Treue zu diesem Haus. Dafür möchte ich Ihnen als Konzertpatin und Förderin des Festspielhauses sehr herzlich danken. Freuen wir uns auf ein einzigartiges Festspielkonzert!

IHRE
HANNELORE PÜTZ-SPARBERG
FÖRDERIN DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN

Antonio Pappano Dirigent
London Symphony Orchestra

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

- I. Allegro ma non troppo
- II. Larghetto
- III. Rondo. Allegro

Vilde Frang Violine

Pause

Richard Wagner (1813–1883)

Tristan und Isolde

III. Aufzug des Musikdramas

Text von Richard Wagner nach dem Versroman „Tristan“ (um 1210)
von Gottfried von Straßburg

Clay Hilley Tristan

Sara Jakubiak Isolde

Gyula Orendt Kurwenal

Franz-Josef Selig König Marke

Marina Prudenskaya Brangäne

Michael Gibson Ein Hirt

Neal Cooper Melot

James Emerson Steuermann

Einführung 15.40 und 16.10 Uhr

Referentin: Tabea Dupree

Beginn 17 Uhr

Pause ca. 17.55 Uhr

Ende ca. 19.45 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzuweichen. Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte



Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verantwortlich) Redaktion Wolfgang Müller Übertitel Uta Buchheister, Saskia Zimmermann Grafik Monica Michel Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten

grenke

Klassik entdecken

Das Festspielhaus Baden-Baden und grenke – eine erfolgreiche Partnerschaft seit 2001, die Bildung und Kultur vereint.

Gemeinsam freuen wir uns über 50.000 Schülerinnen und Schüler, die dank des „Kolumbus“-Programms unvergessliche Konzerte und kulturelle Highlights erleben konnten.

Die Liebe spielt mit Bei Beethoven indirekt, bei Wagner mit ungutem Ausgang

AUF EINEN BLICK



Wagner und seine Muse, Zeichnung von
Henri Fantin-Latour, 1886

Beethoven, Violinkonzert. Beethoven bekam von dem zehn Jahre jüngeren österreichischen Geigenvirtuosen Franz Clement den Auftrag, für dessen Benefiz-Akademiekonzert am 23. Dezember 1806 in Wien ein Violinkonzert zu komponieren. Es wurde erst zwei Tage vor dem Konzerttermin fertig, aber Clement bewältigte den Solo-Part bei der Uraufführung bravourös. Bis zur 1808/09 im Druck erschienenen Ausgabe arbeitete Beethoven den Part der Solo-Violine drastisch um, während er in den Orchesterstimmen kaum etwas veränderte. Gewidmet hat Beethoven das Konzert seinem Freund Stephan von Breuning (angeblich als Hochzeitsgeschenk). Das Werk fand keinen besonderen Anklang, bis es der zu dieser Zeit zwölfjährige Joseph Joachim 1844 unter der Leitung von Felix Mendelssohn

Bartholdy in London aufs Podium brachte. Seither ist sein außerordentlicher Rang unumstritten.

Wagner, III. Aufzug aus „Tristan und Isolde“. Im Jahr 1842 entdeckt Wagner das Liebesgedicht „Isolde, königliche Braut“ von Julius Mosen (1803–1867). Es löst eine sich über viele Jahre hinziehende Beschäftigung mit der Tristan-Sage bei dem Komponisten aus, die sich ab 1854 zu einer festen Opernidee entwickelt. Zwei Jahre später schreibt der mit seiner Frau Minna im Exil in Zürich bei Otto und Mathilde Wesendonck lebende Komponist an Franz Liszt, dass er gedanklich bereits ein vollständiges Konzept ent-

FOTO: RIJKSMUSEUM.NL

AUF EINEN BLICK

wickelt habe. Beflügelt von der Liebe zu Mathilde ist zwei weitere Jahre später die Partitur des ersten Aufzugs fertig, der zweite Aufzug entsteht ebenfalls im Jahr 1858, nun aber in Venedig, wohin Wagner ausgewichen war, als die Liebe zu Mathilde aufgefliegen und die Ehe des Komponisten mit Minna endgültig gescheitert war. 1859 komponiert Wagner den dritten Aufzug in Luzern, am 6. August ist das Werk vollendet. Das Vorspiel mit dem berühmten „Tristan-Akkord“ erklingt erstmals 1860 in einem Konzert und wird vom Publikum nicht verstanden. Die Uraufführung findet schließlich am 10. Juni 1865 im Münchner Hof- und Nationaltheater statt. In Bayreuth erklingt die Oper im Sommer 1886 – drei Jahre nach Wagners Tod – in der szenischen Einstudierung von Cosima Wagner unter der musikalischen Leitung von Felix Mottl.

Christian Strehk



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

**Weil's um mehr
als Geld geht.**

Wir machen uns stark für alles, was
im Leben wirklich zählt. Für Sie,
für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Unter schwarzer Flagge Wagners lichtscheue Liebesoper

ESSAY

Wien im Jahr 1862: Die Musikmetropole an der Donau hat sich tapfer an die Herkules-Aufgabe gewagt, das völlig neuartige Musikdrama „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner zur Uraufführung zu bringen. Sage und schreibe 77 Proben und allerlei Querelen später wirft man 1863 entnervt hin. Aus der Uraufführung in Beethovens einstiger Wahlheimat wurde nichts. Bekanntlich sprang zwei Jahre später das Münchner Hoftheater ein, finanziell maßgeblich unterstützt durch den glühenden Wagner-Verehrer König Ludwig II. Der Komponist selbst hatte die Schwierigkeiten schon 1859 erahnt, als er an seine außereheliche „Tristan“-Muse, die Zürcher Kaufmannsgattin Mathilde Wesendonck, die vielzitierten Worte schrieb: „Kind! Dieser Tristan wird was Furchtbares! [...] Ich fürchte, die Oper wird verboten – falls durch schlechte Aufführung nicht das Ganze parodiert wird –: nur mittelmäßige Aufführungen können mich retten! Vollständig gute müssen die Leute verrückt machen – ich kann mir's nicht anders denken.“

Im selben Brief fällt ein entscheidender Satz, der mit drei Ausrufungszeichen und sechs Gedankenstrichen das Furchteinflößende spezifiziert: „Dieser letzte Akt!!! – – – – –“. Der Komponist und erfahrene Dirigent Richard Wagner wusste sehr genau, was er allen Beteiligten hier abverlangte. Auch das Publikum hat bis zum letzten Aufzug schon einiges hinter sich. Die großen Konversationsstrecken zu Beginn des Musikdramas sind geprägt vom bitterbösen Spott der irischen Königstochter und Zauberheilerin Isolde. Sie erhebt die berechtigte Klage gegen Tristan, den Vasallen König Markes von Cornwall: Er habe ihren Verlobten erschlagen, sie verliebt gemacht und dann verlassen. Nun aber kehre er zurück, um sie auch noch kaltherzig seinem König Marke als Wunschgattin auszuliefern. All das prägt die Eröffnung des Werks. Das verbale Duell mündet in dem Versuch eines Doppelselbstmords. Doch Isoldes Vertraute Brangäne hat das Gift im letzten Moment mit einem Liebestrank vertauscht.

Tristan und Isolde kosten vom Trank – und verlieren sich im Meer ihrer Liebe füreinander. Es hilft nichts: Am Schluss des ersten Aufzugs landet Isolde, gehüllt in kalt gleißendes C-Dur, im Hafen der Ehe mit König Marke. Wagner bahnt so an, was ihm im Geiste des Philosophen Schopenhauer („Die Welt als Wille und Vorstellung“) zentral wichtig wird im „Tristan“: Es ist der

ESSAY

Gegensatz einer konkret vernünftigen gegenseitigen „Vorstellung“ der Menschen voneinander auf der einen Seite und dem schwer fassbaren Wollen der Individuen, ihren Begierden und Träumen auf der anderen.

Wagner ordnete dem ersten Gedanken Tageslicht und kompositorische Klarheit, dem anderen aber Nacht und seinen berühmten, ins Unbestimmte strebenden „Tristanakkord“ zu: Ein zentrales musikalisches Leitmotiv des gesamten Werks, maximal sehnsuchtsvoll – eine auskomponierte Utopie. Was im zweiten Aufzug folgt, kostet nicht minder Kraft. Tristan und Isolde feiern eine verbotene Liebesnacht, fluchen dem hellen Tag, ersehnen sich einen gemeinsamen Tod, um in ihrer Liebe ewig vereint zu sein – und werden vom tief enttäuschten Freund Marke entdeckt. Dessen Handlanger Melot verletzt Tristan schwer.

Die Aufführung im Festspielhaus Baden-Baden setzt an diesem emotionalen Tiefpunkt an, um den so gefürchteten, aber grandiosen dritten Aufzug („Dieser letzte Akt!!! – – – – –“) einmal ohne allseitige Erschöpfung aufzuführen. Insbesondere dem Helden-tenor in der Titelpartie stehen in mehreren Wellen noch ungeahnte und maximal kraftraubende Passagen



GROSSE WOCHE 2026

29.08 | 30.08

01.09 | 05.09 | 06.09



Bei uns finden die Festspiele auf dem grünen Rasen statt

Erleben Sie die Galopprennen in Iffezheim



Tickets unter www.badengalopp.de

Grausames Licht: Das mit der Morgendämmerung verbundene Versprechen, das Leben gehe weiter, ist für Tristan und Isolde ein Fluch. Verlorener als William Turner im Jahr 1841 hat wohl niemand den Anbruch des Tages am Meer gemalt.



FOTO: COURTAULD / BRIDGEMAN IMAGES

bevor. Wagner hat die trotz schwerer Verletzung immer wieder aufflammende Sehnsucht Tristans in fiebernden Schüben auskomponiert. Vorgeschaltet ist ein bewegend trostloses Orchestervorspiel von schleppender Intensität und orchestraler Schwärze. Es mündet in das klagende Solo eines einsamen Englischhorns, das „von der Außenseite her“ das Spiel eines Hirten auf seiner Schalmei imitiert.

Kurwenal, Tristans Vertrauter, unterrichtet den plötzlich aus dem Delirium erwachenden, schwer verwundeten Freund und Herrn: Er selbst habe ihn aus Cornwall in Sicherheit auf die heimliche Burg gebracht. Tristan aber

besteht nur noch aus Sehnsucht nach Isolde, die ihm als „Ärztin“ den letzten Schritt in die höhere Sphäre ewiger Liebe erleichtern soll.

Mit ungeheurer sicherem musikdramatischem Gespür überblendet Wagner Tristans Fieberfantasien mit der Wirklichkeit um in herum. Das Wortwechselspiel mit Kurwenal, der auf das reglose Meer – Sinnbild purer Hoffnungslosigkeit – starrt, steigert sich kontinuierlich, bis Isoldes Schiff tatsächlich in den Blick kommt. Die Hirtenmelodie überschlägt sich förmlich vor Freude. Isolde landet an, Tristan reißt sich den Verband vom Leib und stürzt verblutend in ihre Arme – „in der furchtbarsten Aufregung“: So steht es in den Regieanweisungen Wagners.

Die Sekunden um Tristans Sterben zählen zu den erschütterndsten und zugleich kunstvollsten Momenten der Operngeschichte. Nahezu zeitgleich schichtet Wagner hier die zentralen harmonischen und melodischen Motive, die in den Stunden zuvor die fatale Handlung aus dem Orchester heraus kommentiert und gedeutet haben: selbstverständlich den Tristanakkord aus dem Vorspiel zum ersten Aufzug, Motive zur schicksalhaften Verstrickung des Paares, zu ihrem Todeswunsch und zu den Mahnungen Brangänes. Die Musik verlischt wie das Licht. Ein erschrockenes „Ha!“ bei Tristans Tod, von Isolde gesungen auf dem Ton Fis,

markiert den weitestmöglich entfernten Schatten-Punkt vom grell schmetternden C-Dur am Hof König Markes. Isoldes Klagegesang mit der nochmaligen Betonung des Gegensatzes von Lebenslicht und der „wonnig und hehren Nacht“ führt bis zu ihrer Bewusstlosigkeit.

Um Isoldes berühmtem Liebestod-Schlussgesang maximale Wirkung verleihen zu können, benötigt Wagner noch einen dramatisch aufrauschenden Kontrast. Deshalb treffen König Marke mit Gefolge und Melot sowie die reuige Brangäne (die ja statt Gift den Liebestrank verabreicht hatte) mit einem weiteren Schiff ein. Kurwenal tötet Melot im Abwehrkampf am Burgtor, bevor Markes Männer die Oberhand gewinnen und Kurwenal fällt. Und der längst verständige und vergebende Marke klagt: „Tot denn alles! Alles tot!“ Auch Brangäne dringt nicht mehr zur nun wiedererwachten Isolde durch. Mit drei gedämpften Pianopianissimo-Akkorden lässt Wagner die Szene endgültig in eine andere Sphäre gleiten. Auf einem zarten Tremolo-Klangbett der geteilten Bratschen, Celli und Kontrabässe beginnt Isolde ihren nach und nach gesteigerten Weltabschiedsgruß. Aus dem Anblick von Tristans Leichnam schöpft sie die Vision ihres verklärten Geliebten und verliert sich im „Liebestod“, der Nacht ewiger Verbundenheit im Jenseits.

Schon im Jahr 1854 hatte Wagner im Verweis auf Schopenhauer pathetisch an Franz Liszt geschrieben: „Ich habe im Kopfe einen Tristan und Isolde entworfen, die einfachste, aber vollblutigste musikalische Conception; mit der ‚schwarzen Flagge‘, die am Ende weht, will ich mich dann zudecken um – zu sterben.“

Christian Strehk



Jonathan Tetelman

Kirill Petrenko

TIPP

Römische Feste

Die Berliner Philharmoniker feiern die Ewige Stadt

Respighis „Römische Trilogie“ ist ein Orchesterfest, so farbig und lebendig wie ein Hollywoodfilm. Jonathan Tetelman lockert die Folge der sinfonischen Dichtungen mit Verismo-Arien auf. Im zweiten Konzert: Strauss und Brahms mit dem Pianisten Víkingur Ólafsson, dann ein Abend mit den berühmten „12 Cellisten“. Freuen Sie sich auf ein spektakuläres Wochenende mit den „Berlinern“!

DO 3.12.26, 19 UHR

BERLINER PHILHARMONIKER

Kirill Petrenko, Jonathan Tetelman
Respighi, „Römische Trilogie“ und
Verismo-Arien

FR. 4.12.26, 19 UHR

BERLINER PHILHARMONIKER

Kirill Petrenko, Víkingur Ólafsson
Strauss, „Also sprach Zarathustra“ und
Brahms, Klavierkonzert Nr. 1

SO 6.12.26, 16 UHR

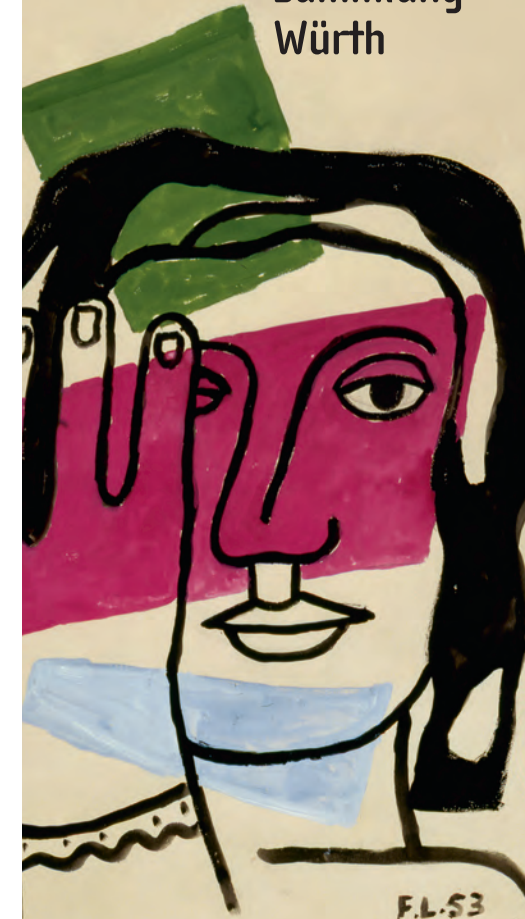
**DIE ZWÖLF CELLISTEN DER
BERLINER PHILHARMONIKER**

Musik von Piazzolla, Morricone, Ravel
und anderen

FOTO: BEN WOLF, MONIKA RITTERSHAUS

FOCUS

Neue Blicke
auf die
Sammlung
Würth



Museum Würth

Künzelsau

bis 2. April 2028

Täglich 10–18 Uhr

Eintritt frei

KunstKultur.wuerth.com

 **WÜRTH**



Antonio Pappano

Dirigent

Sir Antonio Pappano ist Chefdirigent des London Symphony Orchestra und Conductor Laureate des Opernhauses Covent Garden, dessen Musikdirektor er von 2002 bis 2024 war. Ebenfalls mehr als zwanzig Jahre stand der in England geborene Dirigent mit italienischen Wurzeln an der Spitze des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, das ihn bei seinem Abschied zum Musikdirektor Emeritus ernannte. Er war Musikdirektor des Osloer Opernhauses und des Monnaie-Theaters in Brüssel sowie Erster Gastdirigent bei Israel Philharmonic. Regelmäßig leitet er Vorstellungen an der Met in New York, an den Staatsopern in Wien und Berlin, an der Lyric Opera in Chicago, der Mailänder

Scala und an weiteren renommierten Häusern. In Oper und Konzert war er Gast der Salzburger Festspiele, bei den Bayreuther Festspielen dirigierte er „Lohengrin“. Einladungen führen ihn zu den Berliner Philharmonikern und den Wiener Philharmonikern, zur Tschechischen Philharmonie, zum Orchestre de Paris, zum Royal Concertgebouw Orchestra sowie zu den großen US-amerikanischen Orchestern. Eine besonders enge Beziehung pflegt er zum Chamber Orchestra of Europe. In der aktuellen Spielzeit absolvierte er mit London Symphony mehrere Konzertreisen in Europa und gab Konzerte in Hanoi. In Covent Garden setzte er mit Wagners „Siegfried“ den 2023 begonnen „Ring“-Zyklus fort.

Vilde Frang

Violine

Zwölf Jahre alt war Vilde Frang, als Mariss Jansons sie einlud, mit Oslo Philharmonic aufzutreten. Von 2003 bis 2009 war die Norwegerin Stipendiatin der Anne-Sophie Mutter Stiftung. An der Musikhochschule in Hamburg war Kolja Blacher ihr Lehrer, an der Kronberg Academy studierte sie bei Ana Chumachenco. 2012 gewann sie den Credit Suisse Young Artists Award und gab beim Lucerne Festival unter Bernard Haitink ihr Debüt mit den Wiener Philharmonikern. Mit lyrischem Spiel und tiefer Musikalität etablierte sie sich rasch als international gefragte Virtuosin, mit Auftritten bei den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw

FOTO: FRANCESMARSHALL



FOTO: MARCO BORGREVE

Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Cleveland Orchestra und vielen weiteren Orchestern von Weltgeltung. Neben Mariss Jansons und Bernard Haitink hat sie mit Kirill Petrenko, Herbert Blomstedt, Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen, Mirga Gražinytė-Tyla und anderen berühmten Dirigent*innen zusammengearbeitet. In der aktuellen Saison stehen neben Kammermusik und Bartóks zweitem Violinkonzert die Konzerte von Beethoven, Berg, Korngold, Schumann und Bach sowie das Elgar-Violinkonzert im Zentrum ihrer Arbeit. Mit dem Elgar-Konzert gab sie ihr Debüt bei New York Philharmonic. Vilde Frang spielt die Guarneri „Rode“ aus dem Jahr 1734, als Leihgabe eines europäischen Gönners.

Designed for Life.
Indoors and
Outdoors.



Design: Norsmind

TAYA ROLF BENZ



Clay Hilley Tenor (Tristan)

Nicht erst, seit er 2022 als Siegfried in der Bayreuther „Götterdämmerung“ einsprang, steht der US-Amerikaner in der ersten Reihe der Heldenentore. Dieselbe Rolle hatte er zuvor unter anderem im „Ring“ an der Deutschen Oper Berlin gesungen. Im Festspielhaus Baden-Baden gab er 2023 als Kaiser in Strauss' „Die Frau ohne Schatten“ sein Haus- und Rollendebüt. 2025 debütierte er an der Wiener Staatsoper in der Titelpartie von Wagners „Tannhäuser“. Im selben Jahr sang er Wagners Tristan an der Deutschen Oper Berlin. Gerade erst war er in der Titelrolle von Wagners „Parsifal“ an der Bayerischen Staatsoper zu Gast, nachdem er dort 2024 in derselben Rolle sein Debüt gegeben hatte. Ebenfalls

2024 gastierte er in Triest als Calaf in Puccinis „Turandot“. In der aktuellen Saison sang er Tristan an der Deutschen Oper Berlin und am Liceu in Barcelona, an die Wiener Staatsoper kehrte er als Tannhäuser und als Bacchus in Strauss' „Ariadne“ zurück. Als Siegfried ist er erneut an der Deutschen Oper Berlin zu hören. Neben Yannick Nézet-Séguin zählen Kirill Petrenko, Simon Rattle, Donald Runnicles und Marin Alsop zu den Dirigent*innen, mit denen er zusammengearbeitet hat. Vor einigen Wochen sang er die Titelrolle in „Siegfried“ als Fortsetzung des konzertanten „Rings“ mit Yannick Nézet-Séguin und Rotterdam Philharmonic im Festspielhaus Baden-Baden.

Sara Jakubiak Sopran (Isolde)

Nach ihrem Studium und ersten Engagements in Europa wurde die in Bay City, Michigan geborene Sängerin Ensemblemitglied der Oper Frankfurt. Dort sang sie bedeutende Partien wie die Titelrolle in Strauss' „Ariadne auf Naxos“, Tatjana in Tschaikowskys „Eugen Onegin“ oder Marietta/Marie in Korngolds „Die tote Stadt“. 2023 gab sie ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen in Bohuslav Martinůs „The Greek Passion“. Als Katerina in Schostakowitschs „Lady Macbeth von Mzensk“ gastierte sie am Liceu in Barcelona, als Chrysothemis in Strauss' „Elektra“ in Covent Garden, in Valencia und an der Washington National Opera. An der Oper Lyon gab sie ihr Debüt

FOTO: DASHA BUBEN



Gyula Orendt Bariton (Kurwenal)

Der ungarische Bariton ist Mitglied des Ensembles der Staatsoper Berlin. Dort gab er in der aktuellen Saison sein Rollendebüt als Mozarts Don Giovanni. Weitere Rollen an seinem Stammhaus waren jüngst Papageno in „Die Zauberflöte“ und Almaviva in „Le Nozze di Figaro“ von Mozart, Figaro in Rossinis „Il Barbiere di Siviglia“, Marcello in Puccinis „La Bohème“, Aeneas in Purcells „Dido and Aeneas“ und Zurga in Bizets „Die Perlenfischer“. Als Almaviva gastierte er in dieser Spielzeit an der Ungarischen Staatsoper Budapest, als Tadeusz in Weinbergs „Die Passagierin“ an der Nationale Opera in Amsterdam. In vergangenen Spielzeiten sang er die Bariton-Dreifachrolle in Janáčeks „Die Ausflüge des Herrn Brouček“ an der Staatsoper Berlin und

als Kaiserin in Strauss' „Die Frau ohne Schatten“. In der Titelrolle von Strauss' „Arabella“ gastierte sie an der Deutschen Oper Berlin und am Teatro Real in Madrid, in der Titelrolle von Strauss' „Salome“ war sie in Rom zu Gast. Elsa in Wagners „Lohengrin“ sang sie unter anderem an der Wiener Staatsoper und an der Oper Hamburg. Sie eröffnete die aktuelle Saison an der Mailänder Scala in „Lady Macbeth von Mzensk“ unter Riccardo Chailly. Ein weiteres Rollendebüt war Dvořáks Rusalka in Oslo. Mit Antonio Pappano und London Symphony sang sie ihre erste Isolde in konzertanten Vorstellungen der Oper.

FOTO: LISA-MARIE MAZZUCCO



konzertant mit London Symphony unter Simon Rattle. Bei den Berliner Philharmonikern war er Solist in Schönbergs „Die Jakobsleiter“ unter Kirill Petrenko. In der Uraufführung von George Benjamins „Lessons in Love and Violence“ in Covent Garden sang er die Rolle Gaveston/Stranger. Weitere Gastspiele führten ihn unter anderem ans Teatro Real in Madrid, nach Valencia und zum Edinburgh Festival.

Franz-Josef Selig Bass (König Marke)

Der in Mayen geborene Sänger ist international im seriösen Bass-Fach gefragt. In Rollen wie König Marke, Gurnemanz in „Parsifal“, Daland im „Holländer“, Landgraf in „Tannhäuser“ und Fasolt im „Ring“ von Wagner, als Sarastro in der „Zauberflöte“ und als



Osmin in der „Entführung“ von Mozart, als Rocco in Beethovens „Fidelio“ und als Fiesco in Verdis „Simon Boccanegra“ gastierte er an international bedeutenden Bühnen wie der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala, der Bayerischen Staatsoper, am Teatro Real in Madrid, am Grand Théâtre de Genève, an den Opernhäusern in Paris, an der Met in New, bei den Salzburger Festspielen und dem Festival in Aix-en-Provence. Ins Festspielhaus Baden-Baden kehrt er zu den Winterfestspielen als Sarastro zurück, bei den Osterfestspielen 2027 singt er Rocco. Christian Thielemann, Simon Rattle, Zubin Mehta, Riccardo Muti, Yannick Nézet-Séguin, Daniel Harding und viele andere renommierte Dirigent*innen haben mit ihm zusammengearbeitet. Unter der Leitung von Andris Nelsons war er zu Beginn der Saison in Beethovens „Missa solemnis“ Solist bei Boston Symphony.

Marina Prudenskaya Mezzosopran (Brangäne)

Nach dem Studium in ihrer Heimatstadt Sankt Petersburg und Festengagements in Moskau, Nürnberg, an der Deutschen Oper Berlin und der Staatsoper Stuttgart ist die Mezzosopranistin, die 2003 den ARD-Musikwettbewerb gewann, seit 2013 Ensemblemitglied der Staatsoper Berlin. Dort sang sie große Rollen wie Herodias in „Salome“ und Komponist in „Ariadne auf Naxos“ von Strauss, Venus in Wagners „Tannhäuser“, Gertrud in Humper-

FOTO: TATJANA DACHSEL



dincks „Hänsel und Gretel“, Eboli in „Don Carlos“, Azucena in „Il Trovatore“ und Lady Macbeth in „Macbeth“ von Verdi, Nérís in Cherubinis „Medea“ und Euphrat in Jörg Widmanns „Babylon“. Gastengagements führten sie unter anderem als Kundry in Wagners „Parsifal“ an die Opéra de Paris und an die Deutsche Oper Berlin, wo sie zudem ihr Debüt als Amme in Strauss' „Die Frau ohne Schatten“ gab, an die Bayerische Staatsoper, wo sie als Octavian zu sehen war, an die Wiener Staatsoper, wo sie Mescalina in Ligetis „Le Grand Macabre“ sang, nach Covent Garden, ans Teatro Real in Madrid, an die Washington National Opera und zum Festival in Aix-en-Provence. Bei den Bayreuther Festspielen war sie als Fricka in der „Walküre“ und als Waltraute in der „Götterdämmerung“ zu Gast.

FOTO: MARION-KOELL, MARCUS REBMANN

Michael Gibson Ein Hirt (Tenor)

Nach seiner Graduierung vom Royal College in London absolvierte der junge Schotte das Opernstudio des königlichen Opernhauses Covent Garden in London. Dort sang er Partien wie Joaquin in Beethovens „Fidelio“ oder



Pong in Puccinis „Turandot“. Gastspiele führten ihn ans Teatro Massimo in Palermo, ans Monnaie-Theater in Brüssel, an die Litauische Staatsoper in Vilnius und an die Opéra national du Capitole in Toulouse.



James Emerson Steuermann (Bariton)

Der junge australische Bariton steht im Vereinigten Königreich und in Australien am Anfang einer Karriere als packender und vielseitiger Bühnenkünstler. Zurzeit schließt er an der Guildhall School of Music seine Studien ab, die er in Melbourne und in London absolvierte. Wegen seines herausragenden Talents wurde er dabei von renommierten Institutionen gefördert. Opernengagements führten ihn unter anderem in Wagners „Parsifal“ zu den Festspielen in Glyndebourne. Neben dem traditionellen Repertoire gilt sein Interesse auch zeitgenössischen Opern.

Neal Cooper Melot (Tenor)

Der in London geborene Tenor sang Melot an vielen international bedeutenden Häusern, darunter die Met in New York, das Königliche Opernhaus Covent Garden in London, die Opéra national de Paris, das Teatro Real in Madrid und das Kennedy Center in Washington. Gastspiele in großen Partien von Wagner, Strauss, Verdi, Puccini und Britten führten ihn an die Met, die Mailänder Scala, zu den BBC Proms, zum Opernfestival in Glyndebourne und an zahlreiche weitere Bühnen in Europa und den USA.



FOTO: VENN PORTRAITS, CHARLIE KINROSS

Mit Eleganz zu den
Sommerfestspielen.

RANGE ROVER



Ein Unternehmen der **Alphartis**

Mobilitätspartner Festspielhaus Baden-Baden



London Symphony Orchestra

Das London Symphony Orchestra hat sich zum Ziel gesetzt, so vielen Menschen wie möglich großartige Musik nahezu bringen. 1904 war das London Symphony Orchestra eines der ersten modernen Orchester, das von Musiker*innen in Selbstverwaltung gegründet wurde. Seither haben sich Generationen von Orchestermitgliedern jenen höchsten Qualitätsstandards verpflichtet, für die das Orchester seit Jahrzehnten steht. Es spielt rund 70 Konzerte jährlich im Barbican Centre in London, tourt regelmäßig durch die USA und Asien und pflegt Residenzen in Tokio, Paris und beim Festival in Aix-en-Provence. Chefdirigent ist Antonio Pappano, sein Vorgänger Simon Rattle bleibt dem Orchester als Conductor Emeritus verbunden, neben dem Ersten Gastdirigenten Gianandrea Noseda und den Assoziierten Dirigenten Barbara Hannigan und André J. Thomas. Millionen von Menschen haben sich an

den Soundtracks erfreut, die das London Symphony eingespielt hat, unter anderem für „Star Wars“, „Harry Potter“, „Indiana Jones“ und das Leonard-Bernstein-Biopic „Maestro“. Regelmäßig vergibt das Orchester Kommissionsaufträge. Sein Bildungsprogramm LSO Discovery ist fest im sozialen Umfeld des Orchesters verankert und größtenteils auch digital zugänglich. 1999 gründete das Orchester das Label LSO Live. Die Arbeit des Orchesters wird unterstützt von der Corporation of the City of London, dem Arts Council England, von Firmensponsoren und Einzelspendern.



Das Konzert des London Symphony Orchestra ist Teil einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation

Sowie fünf ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
KLAUS-GEORG HENGSTBERGER, THEO UND GABI KUMMER,
HUGO UND ROSE MANN, REINHARD UND KARIN MÜLLER,
MARGARETE STIENEN, WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR



DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.